

Karfreitag – auf dem Weg. Die letzten Worte Jesu am Kreuz

Am Karfreitag machen wir uns auf den Weg – allein, zu zweit und doch gemeinsam mit allen, die heute an das Leiden und Sterben Jesu Christi denken.

Möge Gott unsere Herzen und Sinne öffnen für das Leben, das er uns schenkt.

***Zur Wegführung:** Wir beginnen unseren Weg im Schweigen. Der Weg geht von Station zu Station. Eine „Station“ ist ein Ort, an dem sich gut für einen Moment anhalten lässt, weil es dort ruhig ist, der Blick schön ist oder es die Möglichkeit gibt, sich für einen Moment lang hinzusetzen. Die Texte können in der Stille, laut oder im Wechsel gelesen werden.*

Aufbruch

Es ist Karfreitag.

Wir sind versammelt. An unterschiedlichen Orten. Zur gleichen Zeit. Im Glauben.

Aus Liebe zu uns ist Jesus den schweren Weg ans Kreuz gegangen und wenn wir heute ein Stück seines Weges mitgehen, dann ist er bei uns.

Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes machen wir uns auf den Weg.

Station 1: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun (Lk 23,32-34)

Es wurden aber auch andere hingeführt, zwei Übeltäter, dass sie mit ihm hingerichtet würden.

Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie ihn dort und die Übeltäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken. Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun! Und sie verteilten seine Kleider und warfen das Los darum.

Und das Volk stand da und sah zu.

Ihnen vergeben? Denen vergeben, die ihn verletzen, die ihn verraten, verleugnen, verurteilen, töten? Denen, die gleichgültig danebenstehen und zusehen? Ist das nicht zu viel verlangt?

Wer sind die, die sich an mir schuldig gemacht haben? Wer sind die, denen ich nur schwer oder gar nicht vergeben kann?

Jesus wählt für diesen schweren Schritt das Gebet. Vater, vergib ihnen. Die Vergebung bekommt einen anderen Ort. Das Gebet ermöglicht, was uns nicht möglich ist. Es bringt die Gnade ins Spiel, auch für denjenigen, der betet. Wer für jemanden betet, stellt Gott zwischen sich und denjenigen, dem die Fürbitte gilt. Und vielleicht können wir uns mit diesem Abstand aus dieser unheilvollen Beziehung entflechten.

Für jemanden zu beten heißt auch: abgeben.

Gnädiger Gott, für die bitten wir, die sich an uns schuldig gemacht haben. Um Vergebung bitten wir, wo wir uns an anderen schuldig gemacht haben. Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme dich!

Station 2: Wahrlich, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein (Lk 23,39-43)

*Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn und sprach: Bist du nicht der Christus?
Hilf dir selbst und uns! Da wies ihn der andere zurecht und sprach:
Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist?
Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen;
dieser aber hat nichts Unrechtes getan.
Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!
Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.*

Jesus starb wie er lebte. Zu Lebzeiten hatte man kopfschüttelnd festgestellt: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen. Nun, am Kreuz, geht er diesen Weg konsequent zu Ende. Umgeben von Menschen, mit denen sonst keiner etwas zu tun haben wollte.

In keinem Moment meines Lebens kann ich mich so beschmutzt oder erniedrigt fühlen, dass Jesus sich von mir abwenden würde. Meine Schuld und mein Scheitern stoßen ihn nicht ab.

Jesus nimmt die Sünder an und stirbt sogar mit ihnen.

**Jesus Christus, Du siehst uns an und wendest Dich uns zu.
Du siehst unser Unvermögen und unsere Schuld und
wir können uns vor Dir ohne Angst bekennen.
Zu Dir rufen wir: Gedenke unser, wenn du in dein Reich kommst.**

Station 3: Frau, siehe, dein Sohn – Siehe, deine Mutter (Joh 19,26-27)

Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala. Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebhatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

Unterschiedlichste Menschen standen dort unter dem Kreuz. Soldaten, Schaulustige, Priester...

Eine kleine Gruppe steht dort ganz still. Es sind vier Frauen, darunter Jesu Mutter und seine Tante. Einer der Jünger steht bei ihnen. Was sie tun, wird nicht berichtet. Vielleicht weinen sie oder flüstern miteinander. Vielleicht schweigen sie auch nur. Vielleicht denkt Maria an ihre Geschichte mit ihrem Sohn. An die Begegnung mit dem Engel, der ihr gesagt hatte, dass sie schwanger ist. Die Umstände der Geburt hatten so deutlich gemacht: Ihr Sohn ging einen besonderen Weg – von Gott und mit Gott. Wie groß wird ihr Schmerz in diesem Moment sein! Plötzlich spricht Jesus sie an. Sie und den Jünger. „Frau, das ist jetzt dein Sohn.“ Und zu ihm: „Das ist jetzt deine Mutter.“ Jesus sieht, dass er eine schmerzhaft leere Lücke hinterlassen wird bei den Menschen, die eine Geschichte mit ihm haben. Er verweist diese Menschen aufeinander, verbindet sie zu einer Gemeinschaft. Dass ihr an mich glaubt, macht euch zu Mutter und Sohn, zu Brüdern und Schwestern, sagt er. Die Geschichten, die wir mit Jesus Christus haben, sind unterschiedlich. Bei manchen lebenslang, bei anderen hat die Geschichte gerade erst begonnen. Manche dieser Geschichten zeugen von tiefer Gewissheit, andere sind durchwoben von Zweifeln und Fragen. In Jesus Christus werden wir zu einer Gemeinschaft, die Verantwortung füreinander übernimmt. Eine Gemeinschaft, die sichtbar und spürbar wird, wenn wir miteinander Gottesdienst feiern, wenn wir Brot und Wein miteinander teilen. Eine Gemeinschaft, die aber auch trägt, wenn wir an einem Tag wie heute nicht beieinander sein können.

Jesus Christus, mit Dir und miteinander sind wir heute verbunden.

Lass uns das spüren, wo immer wir gerade sind.

Sende Deinen Geist der Gemeinschaft in einer Zeit, in der wir voneinander Abstand halten müssen. Halte uns in den Momenten, in denen wir die leibhaftige Gemeinschaft vermissen.

Station 4: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen (Mk 15,34)

Und zur sechsten Stunde kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. Und zu der neunten Stunde rief Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt übersetzt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Ein Moment tiefer Verlorenheit. Der Schmerz, die Qualen, die Angst, die Jesus in diesen Stunden durchlitten hat, nehmen in diesen Worten Gestalt an. In diesem Moment der Gottverlassenheit betet Jesus nicht mit eigenen Worten, sondern mit einem Psalmvers.

Es geschieht, dass unsere eigenen Worte im Gebet nicht ausreichen oder dass wir sie gar nicht erst finden. Sei es, dass unsere Gedanken vor Sorge gelähmt sind, sei es, dass unser Glück so überwältigend ist, dass kein selbst gefundenes Wort angemessen erscheint. In diesen Momenten können wir uns Worte aus der Bibel leihen. Rainer Maria Rilke bezeichnete das Buch der Psalmen als eines der wenigen Bücher, in denen man sich restlos unterbringen kann – mag man noch so verstreut und ungeordnet und angefochten sein. Jesus verlor am Kreuz nach und nach all seine Kräfte und zog aus diesem Psalmvers inmitten der Gottverlassenheit neue Kraft. Sein qualvoller Ausruf *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?* ist nicht nur Zeichen tiefster Einsamkeit, sondern auch Einladung an uns, uns Worte aus dem Buch der Psalmen zu leihen.

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

**Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne. Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht,
und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe.**

Du aber bist heilig, der du thronst über den Lobgesängen Israels.

Unsere Väter hofften auf dich; und da sie hofften, halfst du ihnen heraus.

Zu dir schrien sie und wurden errettet, sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden.

Sei nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe; denn es ist hier kein Helfer.

Aber du, HERR, sei nicht ferne; meine Stärke, eile, mir zu helfen! (Psalm 22)

Station 5: Mich dürstet (Joh 19, 28-29)

Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet. Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und steckten ihn auf ein Ysoprohr und hielten es ihm an den Mund.

Wer von diesem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, der wird niemals mehr Durst haben. Lebendiges Wasser verspricht Jesus. Nun ist die Quelle des Lebens selbst ausgetrocknet. Jesus leidet Durst. Er, der in seinem Leben mit vollen Händen gegeben hat, der 5000 Menschen gesättigt, den Durst nach Leben gestillt hat. Wonach dürstet ihn?

Es ist der Durst eines sterbenden Menschen. Ausgetrocknet von der gleißenden Sonne, ausgeliefert und angewiesen auf die Gunst seiner Henker. Es ist der Durst des Gottessohnes, dessen Seele sich nach Gott, nach dem lebendigen Wasser sehnt. Der Ruf vom Kreuz „Mich dürstet“ ist nicht verstummt. Wo immer ein Mensch in dieser Welt leidet, wo einer hungert und dürstet – nach Wasser, nach Liebe, nach Leben, nach Gerechtigkeit – da ist Jesus Christus ihm nahe. Wonach dürsten wir heute?

**Lebendiger Gott, ich sehne mich nach einem unbefangenen Händedruck,
nach der Nähe derer, die zu meinem Leben gehören.**

**Ich sehne mich nach der Gemeinschaft beim Singen und Beten und nach dem Teilen von Brot und Wein.
Ich sehne mich nach Frieden für unsere Welt. Ich sehne mich nach der Heilung, die nur durch Dich möglich ist.
Stille Du unseren Durst – durch Jesus Christus, der Quelle des lebendigen Wassers.**

Station 6: Es ist vollbracht (Joh 19,30)

Als nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht!

Es ist vollbracht? Schon jetzt? Nach nur drei Jahren öffentlicher Wirksamkeit soll sein Lebenswerk vollkommen sein? Wie vieles hat Jesus in diesen Jahren nicht getan? Viele Kranke sind noch nicht geheilt, viele galt es noch zu überzeugen, dass das Reich Gottes mit Jesus begonnen hatte. Viele Gegenden des Landes hatte er noch nicht besucht, um den Menschen von Gott zu erzählen. So vieles war noch offen, so vieles blieb vieldeutig. Es gab kein schriftliches Vermächtnis seiner Lehre. Und nun sollte es schon zu Ende sein? Jetzt sollte schon alles vollbracht sein?

Am Ende seiner Kraft sagt Jesus diesen Satz voller Gewissheit: Seine Aufgabe war erfüllt. Er sagt diesen Satz in der Gewissheit, dass hier am Kreuz nicht nur etwas zu Ende geht. Es ist vollbracht, was Gott mit der Sendung seines Sohnes für uns Menschen wollte. Jesus stirbt für all das, was zwischen uns und Gott steht. Damit wird aus diesem Ende ein Anfang.

Gott des Lebens, deinen Sohn hat Du in die Welt gesandt, damit wir deine Liebe begreifen können.

Als Mensch bist Du uns begegnet und hast uns das wahre Leben vorgelebt.

Bis in den Tod bist Du gegangen, weil Du für uns das Leben willst.

**Bring uns dieses Geheimnis nahe, auf dass es uns berührt und verändert,
auf dass Altes in uns stirbt und Neues lebendig wird.**

Station 7: Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist (Lk 23,44-46)

Und es war schon um die sechste Stunde, und es kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde, und die Sonne verlor ihren Schein, und der Vorhang des Tempels riss mitten entzwei.

Und Jesus rief laut: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!

Und als er das gesagt hatte, verschied er.

Stille

In Gottes Hände können wir unser Leben legen. Unsere Ängste und unsere Hoffnungen, unsere Sorgen und unsere Freude – bei ihm ist alles in guten Händen. Was uns an diesem Tag bewegt, das legen wir in das Gebet, das Jesus Christus uns gelehrt hat:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. AMEN

Dein Segen, Gott, komme herab auf dein Volk.

Wir haben des Todes deines Sohnes gedacht und wir erwarten seine Auferstehung.

Schenke uns Vergebung und Trost, Wachstum im Glauben und ewige Erlösung durch ihn, Christus, unsern Herrn.

**Es behüte und bewahre uns der allmächtige und barmherzige Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen**